

Flaschenpost von Jonathan

Juli 2009



Standort: die Stadt Horta auf der Insel Fayal auf den Azoren.

Geld, Macht, Status und Besitztümer sind mit Sicherheit keine Garantien für Lebensqualität. Rosa und ich versuchen unsere Lebensqualität unter anderem im **bewussten Erleben** von Abenteuern zu finden. **Abenteuer** bedeutet aber nicht unbedingt, ein erhöhtes Risiko einzugehen. Es **ist** vielmehr ein **persönliches Wagnis** (wie Klettern, Kunstflug, Extremskifahren, Paragleiten, ...), bei dem man durch gute Vorbereitung die Risiken minimiert. Die Herausforderung ist so alt wie die Menschheit. Die Mittel, egal ob Boot, Flugzeug oder Tauchausrüstung, sind mehr oder weniger dem Zufall zu verdanken.

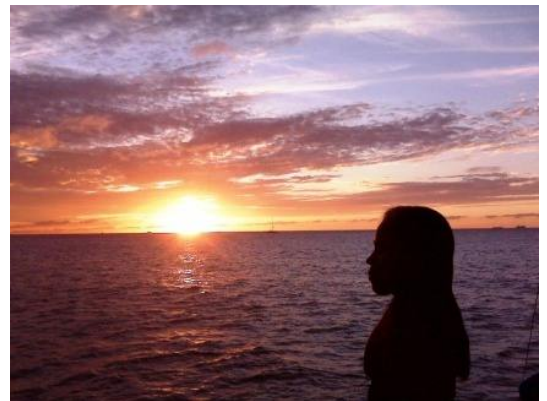
Transatlantik mit dem Segelboot von West nach Ost ist noch eines der wenigen Abenteuer unserer ach so abgesicherten Welt, das man ohne Netz eingehen kann. Es ist vor allem **eine Reise zu sich selbst**.



Diese verzögerte sich jedoch, Karibik bedingt, da ein bestellter Ölkühler verspätet ankam. Er wurde 10 Tage zu spät geliefert, dafür dauerte der Einbau nur 10 Minuten, und am 23.6. ging es endlich von Grenada auf die lange Reise.

Wie zum Abschied segelte eine der zurzeit ungewöhnlichsten Hightech Yachten, die „**Maltese Falcon**“ auf Gegenkurs vorbei.

Jonathan und der Herr der Winde beglückten uns in den ersten Tagen mit raschen Etmalen zwischen 190 und 210 Seemeilen in 24 Stunden. **In 5 Tagen segelte Jonathan satte 948 Meilen** nach Nordosten in Richtung Europa. Dabei raste er zeitweise mit 17 Knoten durch die Neumondnächte. Es war ein derart berauschendes Erlebnis, dass wir uns darum drängten, die Wachen schieben zu dürfen. Dann waren wir auf 27 Grad Nord und die Kalmen (Windstille bis Windarme Zone), bremsten unseren Vorwärtsdrang mit **hartnäckiger Flaute**.



Portugiesische Galeeren begleiteten uns auch dieses Mal wieder und versuchten, Jonathan zu konkurrenzieren: Sie blasen ein gasgefülltes Segel auf und „segeln“ so vor dem Wind. Was unterhalb des Segels liegt, sieht man nicht. Aber man spürt es, sobald man hineingerät. Die Galeeren zählen zu den giftigsten Lebewesen und ziehen einen Vorhang aus Tentakeln hinter sich her, der bis zu fünfzig Meter lang werden kann. Er ist bestückt mit hunderttausenden winziger hochgiftiger Nesselzellen. Eine Berührung mit ihnen führt zu



einer sofortigen Kontraktion der Muskulatur. Die Folgen: Schmerzen wie von glühendem Metall, das sich ins Fleisch bohrt, Schockzustand, Atemstillstand, dann Herzversagen.

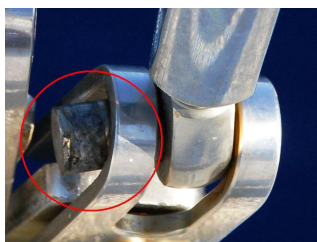


Um die Langeweile zu stoppen, hielt „*das Schicksal*“ (oder, für jene, die an keine höhere Macht glauben, hielten „*die Umstände*“) einige **raffinierte Defekte** für uns bereit.

Der Startermotor der Steuerbordmaschine versagte. Die Lötungen von zwei der vier Bürsten hatten sich gelöst. Unter normalen Umständen geht man zum Elektro-mechaniker (in Grenada Mr. Bernadine) und lässt den Teil reparieren, da man ja üblicher Weise keine so kräftigen Lötgeräte an Bord

hat.

Da wir natürlich auch keinen so starken Lötkolben hatten, erhitzen wir mit einem Zigarrenfeuerzeug das Kupfer, bis das Lötmedium floss. „...**Hasta la Victoria Siempre**“ („...bis zum Endsieg“) hätte Che Guevara gerufen. Rosa und ich kämpften tapfer Stunde für Stunde, bis der Starter wieder schnurrte. Ein interessantes Phänomen konnten wir auch bei dieser Reise beobachten. Auf einer Atlantikquerung gehen immer Teile kaputt, die sonst anstandslos ihren Dienst versehen. So ließ uns am zweiten Tag der Reise die **Kühltruhe im Stich**. Auch das war ein so feister Hinweis des Schicksals (der Umstände), uns auf die Basis des Segelns zu besinnen, anstatt uns im Luxus zu suhlen ... Wir kamen auch ohne Bier und Softdrinks wunderbar aus, auch Butter und ähnliches vermissen wir nicht. Alle Wurstwaren verzehrten wir innerhalb von vier Tagen, statt frischem Fisch gab es Spaghetti Carbonara, Speckfleckerl und Krautfleisch – Mahlzeit!



Ärger gab es wieder **mit dem neuen Rigg**. Bei einer Routineüberprüfung entdeckte ich dass bei einem der „**Tye Tec**“ Wantenspanner die Schweißnaht am Auge gerissen war. Der tragende Bolzen löste sich und war kurz vor dem Herausfallen. Das hat natürlich mitten am Atlantik keine Begeisterungstürme ausgelöst! Daraufhin prüfte ich speziell die Schweißnähte und fand einen weiteren Riss an der Baumnock. Das ist kurios, da die Herstellerfirma „**Herot G.m.b.H.**“ aus Deutschland das Rigg konstruierte und im Dezember 2007 selbst aufstellte.



Wir segeln damit erst seit 18 Monaten und es treten bereits erste Defekte auf! Zum Vergleich: Das „alte Rigg“ des dänischen Herstellers „Nordic“ arbeitete 13 Jahren Defektfrei.

Auf die offensichtlich fehlerhafte Qualität angesprochen meinte die Firma „Herot“ aus Deutschland, wir können ja den Baum zusammen mit dem Wantenspanner zu ihnen nach Katzenelbogen (dem Firmensitz) senden, dann würden sie die Fehler auf „Kulanz“ reparieren. Das ist aber Unsinn,

denn der Transport des sechseinhalb Meter langen Baumes würde uns mehr kosten als die Reparatur vor Ort. Da schon andere „Tye Tec“ Produkte auf Jonathan nach kurzer Zeit kaputt gingen ist mein persönlicher Eindruck der, dass die gelieferten Artikel der Firma „Herot“ für den Hobbybetrieb konstruiert sind. Den Fahrtsegelbetrieb halten sie nicht durch. Wir werden die betroffenen Teile in Portugal wohl auf eigene Rechnung gegen besseres Material wechseln müssen.



In der Dämmerung des 6. Tages gab es etwas Abwechslung. Die Wahrscheinlichkeit, ein anderes Schiff um diese Jahreszeit zu treffen, ist wahrlich gering. Dennoch liefen wir auf diesen **belgischen Schoner** auf. Freude! Wir öffneten eine Flasche Wein und stießen per Funk auf unsere Begegnung an. Prost!



Die Sonne verdunkelte sich, als wir am 30. Juni vorsichtig den großen „Genacker“ setzten. Es ist ein Beisegel, das nur bei Leichtwind gesetzt werden kann und mit seinen 130 m² Segelfläche wie ein Büffel zieht, beängstigend kräftig. Der Wind aus SSW, also von achtern, war wie ein Geburtstagsgeschenk, und so genossen wir diesen herrlichen Segeltag! Zur Freude der Besatzung kam am Nachmittag noch ein Rudel **Delfine** zu Besuch.



Wir erreichten die **Azoren** ohne Zwischenfälle bei der Insel Flores am 8.7. und segelten am 9.7. weiter nach Horta. Dort stiegen wir recht entspannt von Jonatahn. Im Gesamten benötigten wir **17 Tage und 14 Stunden** für die Gesamtstrecke von Grenada zu den Azoren.



Kurz vor unserem **Abschied von Horta** trafen wir noch Eva und Uwe mit ihrem gelben Katamaran „Quinituqu“. Wir befreundeten uns vor vielen Jahren in Kuba, liefen und wieder in Luperon über den Weg und feierten vor Jahren auf der abgeschiedenen Insel „Mona“ meine 100.000. Meile (siehe auch „News“, „100.000 Meilen Party“). In Panama waren wir gemeinsam bevor die beiden den Panamakanal querten. Eva hat eine Werkstätte am Schiff und macht wunderschönen Schmuck. Auch **Doris und Wolfgang - die „Seenomaden“**- mit ihrer „Nomad“ trafen wir kurz vor unserer Abfahrt ans Portugiesische Festland. Auch sie werden noch einige Zeit in Portugal verbringen.

Ich kann mich noch erinnern, dass mir vor einigen Jahren Atmantikquerungen langweilig erschienen. In der Zwischenzeit empfinde ich anders und es begannen mich Ruhe, die Weite und das kompromisslose Naturerlebnis zu faszinieren. „Kleinigkeiten“ wie ein ausgefallenes Kühlgerät bringen mir wieder vor Augen mit welchem unnötigem „Krempel“ wir uns tagtäglich abgeben. Wir sind Abhängige in einer auf Konsum getrimmten Welt in der wir uns von uns selbst immer weiter entfernen.

„Transat“ ist ein Gegengewicht, es hat etwas **spartanisches** etwas **ultimatives** und **zentrierendes**.



Rosa empfindet das naturgemäß anders. Sie war froh, nach 17 Tagen wieder stundenlang mit ihrer Familie telefonieren zu können. Da schwingt auch Stolz in ihrer Stimme, schließlich hat Sie nun schon 5 Atlantikquerungen auf ihrem zarten Rücken.

Fotos: Karl Heinz Edler, Rosaura Gonzalez

Text: Karl Heinz Edler